

# Der Klostergraben bei Hosskoppeln — ein mittelalterliches Kulturdenkmal?

Johannes Callsen

Unter dem Namen „Klostergraben“ ist in Mohrkirch ein inzwischen fast zugeschütteter Graben bei Hosskoppeln bekannt. „Klostergraben“ deshalb, weil seine künstliche Erschaffung den Antonitermönchen des Klosters Mohrkirchen zugeschrieben wird. Der ursprüngliche Zweck sowie der Zeitpunkt seiner Schaffung sind allerdings strittig. Ich möchte versuchen, die einzelnen Argumente aufzuführen und daraus eine möglichst stichhaltige Konsequenz abzuleiten.

Als ich 1983 mit Herrn Matthias Nissen über diesen Graben sprach, vertrat er die Auffassung, es handele sich um eine Mergelgrube aus dem 19. Jahrhundert. Das Mergeln wurde in Angeln im Jahre 1803 von Jacob Iversen auf Schwensbyhof eingeführt. Auf einer Flurkarte aller aus dem Gut Mohrkirchen gebildeten Parzellen wird aber schon 1778 am Rande der Parzelle "Hasseln" bei Hosskoppeln, also genau am heutigen Standort, von Landmesser Paulsen „ein großer Graben“ verzeichnet. Daß Paulsen den Graben nicht genauer beschrieb, sondern eine allgemeine Formulierung wählte, mag darauf hindeuten, daß ihm die Funktion nicht bekannt war, weil sie möglicherweise zu weit in der Vergangenheit lag. Eine Mergelgrube kann es nach der stichhaltigen Erwähnung 1778 somit nicht sein.

In den Unterlagen des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte ist der „Klostergraben“ unter der Nummer 94 (Mohrkirch—Osterholz) als „ehem. Kanal“ verzeichnet. Und in der südlich davon liegenden Niederung ist unter Nummer 51 (Mohrkirch—Osterholz) eine in der Erde liegende Ziegelmauer verzeichnet. Genau heißt es hierzu: „Nach Mitteilung von Petersen—Hosskoppeln soll sich an dieser Stelle unter der Ackeroberfläche eine ca. 50 Meter lange Ziegelmauer befinden in Ost-West-Richtung verlaufend, Ziegel im Klosterformat, vermutl. ehem. Staudamm (aber Gelände zu hoch).“

Über den Klostergraben hat Dr. Ernst Erichsen im Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln 1964 ausführlich berichtet. Er bezeichnet ihn als „Überreste eines Kanals“, als künstlichen Wasserweg, der die Bondenau, einen Quellbach der Treene, mit der an Mohrkirchen vorbei in die Oxbek und dann weiterhin in die Loiter Au ihre Wasser sendenden Mohrkircher Au verband. Auf diese Weise war es möglich, zu Wasser von der Schlei in die Nordsee zu gelangen. Dr. Erichsen führt als Beleg u. a. folgenden Spruch aus dem Volksmund an: „Früher fuhren die Leute mit Booten von Mohrkirchteich in die Nordsee, so viel Wasser ist da gewesen.“

Über die Ausmaße des Kanals berichtet Dr. Erichsen: „Jener künstliche alte Wasserweg ist einige hundert Meter ziemlich deutlich zu verfolgen, obwohl ein größerer Teil des Bettes — nicht zuletzt in jüngster Vergangenheit zugeschüttet ist. Aber auf einer Strecke von 100 m läßt sich das Bett genau ausmachen, hier hat es verhältnismäßig gut die Jahrhunderte überdauert. Das mögen auch einige Zahlen beweisen, die ebenfalls erhellen, daß es sich um ein Werk der Mönche von nicht untergeordneter Bedeutung in jenen nach Ansprüchen und Ausmaßen begrenzten Zeiten gehandelt hat. Die Ausschachtungen haben an der Sohle eine Breite von

3,5 m, die obere Breite schwankt zwischen 6,5 und 10 m, die größte Ausschachtungstiefe beläuft sich auf ca. 3 Meter.

Um einen Begriff von der ursprünglichen größten Ausschachtungstiefe zu gewinnen, wäre die Verschlickung während der langen Zeit in Betracht zu ziehen. Die heutige Wassertiefe — Zufluß durch Quellen, Abfluß in die Bondenau — beträgt bis zu 1 m. Zu diesen Zahlen wäre hinzuzufügen, daß da eine kleine Anhöhe an der erhaltenen Stelle durchschnitten wird — die durchschnittlichen Ausmaße geringer gewesen sein müssen; es ist selbstverständlich, daß nur Plattboote benutzt worden sind." Dr. Erichsen wertet den Graben also als künstlich geschaffenen Verkehrsweg, der eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee herstellte.

Anderer Ansicht ist da Erich Frohne im Jahrbuch des Heimatvereins der Landschaft Angeln 1976. Er kommt zu dem Schluß, daß der Graben in erster Linie zur Wasserversorgung der Mohrkircher Wassermühle diene. Im einzelnen führt er folgende Belege an: Das Meßtischblatt (1324 Süderbrarup) bestätigt einen Durchstich der Wasserscheide im 40 m Horizont in der Nähe von Hoskoppeln, die Karte verzeichnet sogar einen wassergefüllten Graben zwischen der nördlichen und südlichen 40-m-Linie.

In der Verkaufsurkunde des Hofes Mohrkirchen 1391 wird von der „molen (Mühle) und den dreem Diiken de dar to ghestowet sind" berichtet. Erich Frohne weiter: „Wenn schon die Kaufurkunde sagt, daß drei Teiche, zu diesem Zwecke gestaut, die Mühle mit dem nötigen Wasser versorgen sollten, so heißt das doch, daß die Mühle nicht hinreichend ständig fließendes Wasser zum Betriebe hatte, sondern daß durch einen Stau ein Wasservorrat jeweils für einen mehrstündigen Mahlgang bereitgestellt werden mußte. Daher also der Durchstich. Er dürfte auch bereits vor der Zeit des Klosters in Mohrkirch bestanden haben — die gestauten Wasser dreier Teiche sind mit verkauft worden. Daß nun nach einem entsprechenden Stau mit dem Wasserschub auch ein Flachboot die Wasserscheide Überwinden konnte, ist zu erwarten, nur kann ich einen Warenverkehr, ein Hin und Her, wie man es sich zu einem „Kanal" vorstellt, hier nicht für wahrscheinlich halten. Wir wissen nicht, wie sehr die Scheitelstrecke eingetieft gewesen ist, Ob 3 Oder 4 oder mehr Meter, und wann der Wasserübertritt erfolgen konnte. Quellen im Kanaleinschnitt halte ich für wenig wahrscheinlich — und wenn dann nicht wassermächtig genug, um die Scheitelstrecke zu versorgen."

Als die drei gestauten Teiche lokalisiert Erich Frohne den Mohrkirchteich, den Hofteich und den Mühlenteich (oder Milchteich). Der Mohrkirchteich entwässert über die Bondenau in die Nordsee, der Hofteich über die Mohrkirchau in die Schlei. Der Graben bei Hoskoppeln überwindet die dort befindliche Wasserscheide. Der Mohrkirchteich lag bereits 1623/24 trocken und wurde zur Wiese. Noch 1776 wird von einer zerfallenen Wasserschleuse am hinteren Ende gesprochen. Auch der kleine und der große Hofteich — sie werden lagen vermutlich in den Mohrkircher schon um Amts-1600 rechnungen stets nur als Wiese aufgeführt trocken. Daraus folgt, daß der Graben als Überwindung der Wasserscheide bei Hoskoppeln nur in der Zeit vor 1600 eine Funktion haben konnte, als dort noch der Mohrkirchteich und der Hofteich mit Wasser gefüllt waren.

Über die Funktion des Grabens, ob Verkehrsweg oder Kanal zur Versorgung der Mühle mit Wasser, kann man geteilter Auffassung sein. Die Tatsache, daß in der südlich liegenden

Koppel, also an der Stelle des einstigen Hofteiches, beim Landesamt für Vor- und Frühgeschichte ein „Staudamm“ verzeichnet ist, spricht für die Deutung, daß der Graben zur Versorgung der Wassermühle diente. Die Einschränkung des Landesamtes, daß das Gelände dort zu hoch sei, verkennt möglicherweise die einstige Tiefe des Grabens.

Meiner Ansicht nach diente der Graben also zur Versorgung der Wassermühle mit Wasser aus dem Mohrkirchteich. Daß er nebenbei auch noch als Verkehrsweg genutzt wurde, mag möglich sein, war aber wohl nicht seine Hauptfunktion.

Genauer feststellen läßt sich aufgrund der Quellen aber der Zeitpunkt seiner Erschaffung. Um zur Wasserstauung benutzbar gewesen zu sein, muß der Kanal die wasserführenden Teiche Mohrkirchteich und Hofteich miteinander verbunden haben, also vor 1600. Die Angabe „ein großer Graben“ in der Flurkarte 1778 spricht dafür, daß der Graben damals zwar vorhanden, seine Bedeutung zu der Zeit aber schon nicht mehr genau bekannt war. Wenn die drei Teiche 1391 zur Versorgung der Mühle gestaut waren, liegt die Vermutung nahe, daß auch der Graben dann schon bestand, sonst hätte man das Wasser des Mohrkirchteichs ja nicht auf das Mühlrad leiten können. Er stammt also mit Sicherheit aus dem Mittelalter.

Um 1960 sollen bei Erdarbeiten in diesem Graben ein bearbeiteter Baumstamm, behauene Steine und Bootsreste gefunden worden sein — wohl Zeichen für eine Nutzung des Grabens auch als Verkehrsweg. Fazit: Der „Klostergraben“ stammt mit Sicherheit aus dem Mittelalter, vielleicht schon vor der Zeit des Klosters (1391) erschaffen. Seine Hauptfunktion bestand in der Versorgung der Mohrkircher Wassermühle mit Wasser insbesondere aus dem Mohrkirchteich daneben scheint eine untergeordnete Nutzung als Verkehrsweg möglich.

Auf jeden Fall wurde diesem Graben in der Vergangenheit zu wenig Bedeutung zugemessen, er wurde nach und nach zugeschüttet und als Müllkippe genutzt. Heute ist von ihm nur noch relativ wenig zu sehen.